

Buchmalerei in einzelnen in sich abgeschlossenen Kapiteln, wobei er zunächst den jeweiligen Zeitabschnitt als Ganzes charakterisiert, um dann seine prägnantesten Beispiele vorzuführen. An die Antike (Vf. geht in diesem Abschnitt auch auf die ma. Kopien ein) schließen sich das frühe Christentum mit Byzanz, die irisch-sächsische, karolingische und ottonische Buchmalerei an. Das 4. Kapitel ist einem ganz anderen Kunstbereich, nämlich den hebräischen, islamischen und mozarabischen Handschriften gewidmet. Vielleicht wäre es sinnvoller gewesen, diesen Abschnitt dem frühen MA. voranzustellen, um die ma. Buchmalerei zusammenhängend zu würdigen. Zumal im 3. Kapitel im Anschluß an die ottonische Zeit Deutschland relativ kurz bis um 1500 abgehandelt wird, während die drei letzten Abschnitte des Buches, betitelt „The golden age of illumination“, England, Italien und Frankreich mit Burgund und den Niederlanden jeweils ein beachtliches Kapitel einräumen. So entsteht für den weniger mit der Materie Vertrauten der Eindruck, die deutsch-sprachigen Länder hätten nach 1000 nichts mehr von größerer Bedeutung hervorgebracht. Dessen und einiger kleiner Ungenauigkeiten (z. B. S. 163: vom Lorsch Codex aureus liegen nur die Evangelien des Lukas und Johannes im Vatikan, die beiden ersten jedoch in Alba Julia/Rumänien; S. 181 „Admont Abbey near Weyer, Salzburg“) ungeachtet, liegt der Wert der umfangreichen Publikation in seinem Handbuchcharakter, der ein schnelles Orientieren ermöglicht, zumal jedem Abschnitt zahlreiche zwar kleine, aber gut ausgewählte Abbildungen und eine reichhaltige Bibliographie, ergänzt durch eine „General bibliography“ und einen „Index historicus“ am Schluß des Buches, beigegeben sind.

H. L.

R. Bauerreiß, Gab es eine „Reichenauer Malerschule“ um die Jahrtausendwende?, StMGB. 68 (1957) 40—71, ist der Ansicht, daß eine Reihe der bisher als reichenauisch geltenden Prachtss. einer aus der Gorze-Trierer Klosterreform hervorgegangenen Trier-Regensburger Malschule zugeteilt werden müßten. Die mittelalterlichen Schreiber hätten niemals, vom Hauptpatron des Bestimmungsortes vielleicht abgesehen, die Heiligen des Bestimmungsortes ausgezeichnet dargestellt, sondern nur die Heiligen des Herstellungsortes. Erscheinen also in den Kalendarien andere als die auf der Reichenau verehrten Heiligen ausgezeichnet, so könne die betreffende Hs. der Reichenauer Schule nicht zugesprochen werden. Ob diese Kalendarthese sich in dieser Unbedingtheit halten läßt, muß m. E. bezweifelt werden. Notwendig und möglich ist es, mit Hilfe paläographischer Untersuchungen die echten Gruppen der der Reichenau zugehörigen Hss. von den irrigen Zuteilungen zu unterscheiden.

W. E.

A. Verhulst, L'activité et la calligraphie du Scriptorium de l'abbaye Saint-Pierre-au-Mont-Blandin de Gand à l'époque de l'abbé Wichard († 1058), Scriptorium 11 (1957) 37—49 und Taf. 4—10. — Aus dem großen Wirkungsbereich des Abtes Wichard wird in der vorliegenden Studie sein Einfluß auf die Schreibtätigkeit im Kloster St. Peter in Gent herausgegriffen. Zwar scheint es V. nicht so sicher, daß in einigen Dokumenten das Autograph des Abtes vorliegt, wie A. C. F. Koch es darstellte, doch läßt sich an einer ganzen Zahl von Hss. ein bestimmter in Wichards Regierungszeit in St. Peter geprägter Stil erkennen, dessen sorgfältige Beschreibung durch die beigegebenen Tafeln treffend illustriert wird. Die Untersuchung führt in das paläographische Problem der „vorgotischen“ Schrift hinein. Sie führt aber auch zur Herkunftsfrage wichtiger Texte, wie der Visio Aldegundis, berücksichtigt die kunsthistorische Seite, indem sie auf die Frage der Abhängigkeit der mit Federzeichnungen ausgestatteten aus Gent stammenden Terenzhs. (heute in Leiden) von dem heute in Lyon liegenden und nicht näher lokalisierbaren Prudentiuscodex eingeht und